

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 005/05 – 15.03.05



Bildmontage mit Ausschnitten aus zwei RHEINPFALZ-Fotos

Fundsache

David Corn: Die Lügen des George W. Bush, Wilhelm Heyne Verlag, München 2004, S. 9; „George Bush ist ein Lügner. Er lügt im Kleinen wie im Großen. Er lügt direkt und durch Auslassung. Er verdreht Tatsachen, bewusst oder unbewusst. Er täuscht. Er bricht Versprechungen und kümmert sich nicht um seine eigenen politischen Schwüre. Im Präsidentschaftswahlkampf und während seiner ersten Jahre im Weißen Haus hat er der Wahrheit Gewalt angetan – nicht nur irrtümlicherweise, sondern absichtlich, ständig und hartnäckig, um seine Karriere voranzutreiben und seine Ziele durchzusetzen.“

Der amerikanische Publizist David Corn ist ein intimer Kenner der Washingtoner Polit-szene. „Publishers Weekly“, die renommierte amerikanische Literaturzeitschrift urteilt über dieses Werk: „Viel mehr als nur ein simples Anti-Bush-Buch!“

Nachlese zum Bush-Besuch

Mit dem Auftritt des US-Präsidentenehepaars Bush in Mainz und dem vorher abgewickelten Abstecher Laura Bushs ins US-Hospital Landstuhl und zur Air Base Ramstein wurde den Deutschen wieder einmal mustergültig vorgeführt, wie uns die Amerikaner am liebsten haben.

Anwesenheit und Meinungen der einheimischen Bevölkerung waren nicht gefragt - die amerikanischen Sicherheitskräfte bestimmen bei solchen Gelegenheiten eh, wo es lang-zugehen hat. Servile deutsche Politiker und ihre nachgeordneten Behörden erfüllten bereits im Vorfeld die absonderlichsten Forderungen der US-Geheimdienstler. Diese führten dann wie selbstverständlich auf unserem Hoheitsgebiet das Kommando und be-nutzten deutsche Polizeibeamte als Hilfs-Sheriffs, um Protestierende oder sogar Jubler auszusperrten, um unerwünschte Fernhaufnahmen zu verhindern oder Protestplakate ohne Rücksicht auf Verhältnismäßigkeit oder Legalität entfernen zu lassen. Sehen so „Freedom“ und „Democracy“ aus, mit der Bush den Rest der Welt beglücken möchte?

Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Beck bedauerte die umfangreichen, seiner Meinung nach aber notwendigen Schutzmaßnahmen und warnte davor, solche Ereignisse „am Ende menschenfrei“ stattfinden zu lassen. Lässt diese Wortwahl darauf schließen, dass die illustren deutschen Gäste, die ins Mainzer Schloss gelassen wurden, nicht zur Spezies „Mensch“ zu rechnen sind, oder hält unser Landesvater sich und die anderen Auserwählten schon für „Übermenschen“? Die Mainzer haben sich jedenfalls wie ganz normale Menschen verhalten. Verärgert und wütend über die Arroganz der scheinbar All-mächtigen sind sie dem Spektakel einfach ferngeblieben. Der Spuk war am Tag danach ja auch wieder vorbei.

Die Menschen in der Region Kaiserslautern können leider nicht aufatmen. Der Kurzbesuch der Präsidentengattin bei den Verwundeten des Irak-Krieges im Landstuhler Hospital und ihre anschließende Durchhalte-Rede vor den noch kampffähigen US-Soldaten auf der Air Base Ramstein haben die örtliche Sicherheitslage nur für einige Stunden zusätzlich verschärft. Ausnahmezustand und Aussperrung gehören in der Westpfalz ja zum Alltag. Total abgeschottet lebt die große Mehrheit der Amerikaner in US-Kasernen oder US-Wohnghet-tos. In der US-Broschüre „Getting around the Gateway to Europe“ wird über die Vogelweh gesagt, hier könne man sehr leicht leben, ohne einem Deutschen zu begegnen. Ihre Indi-aner nennen sie abschätzig „Natives“, wir Westpfälzer sind nur die „Locals“ für sie. Zäune mit und ohne Sichtschutznetz, Straßensperren, Wachhäuser und Wachposten mit schuss-bereiten Waffen zeigen jedem Einheimischen oder Besucher, wo unsere Souveränität, un-sere Bewegungsfreiheit und unser Zugangsrecht enden.

Wen mag Laura Bush wohl gemeint haben, als sie den Gastgebern ihren Dank für den Empfang in einem wunderschönen Land ausgesprochen hat? Den Herren Layes und Grumer konnte sie ja erst am nächsten Tag in Mainz freundlich zulächeln, und die wenigen deutschen Beschäftigten und Presseleute, die in den martialisch mit Riesen-Sternenbanner und Tarnnetzen verhängten Flugzeug-Hangar durften, hatten keine Gelegenheit, sie willkommen zu heißen. Die Westpfälzer hätten Laura Bush – selbst wenn die eine oder der andere dazu bereit gewesen wären – nicht einmal zuwinken können, da Zeit und Route für die Fahrten zwischen Ramstein und Landstuhl so streng geheim gehalten wurden, wie alle anderen mit den US-Militärs in unserer Region zusammenhängenden Vorgänge und Sachverhalte. In Rheinland-Pfalz haben die Bushs jeden Kontakt mit der Bevölkerung vermieden, weil sie genau wussten, dass sie nicht willkommen waren. In Bratislava wagte sich der Präsident sogar auf die Straße und küsste eine Oma, weil den Menschen dort noch nicht klar zu sein scheint, was auf sie zukommt, wenn sie sich näher mit diesem Amerikaner einlassen.

Für die wenigen verbindlichen Worte, mit denen Bush seine geschmeichelten Gastgeber aus Berlin und Mainz beglückte, wird in Kürze die Rechnung präsentiert werden: Wenn die von den Amerikanern eingeräumte Frist für die Verhandlung europäischer Staaten mit dem Iran im Juni abläuft – wie einen Tag nach dem Bush-Besuch aus den USA verlautete – wird die Bush-Regierung jede denkbare Unterstützung für die nächste militärische Intervention im Mittleren Osten einfordern. Dann werden wir alle für den Bush-Besuch noch viel mehr bezahlen müssen, als die Millionen, die er jetzt schon gekostet hat.

Mainz und die Westpfalz waren während der Anwesenheit der Bushs aus Sicherheitsgründen fast frei von Fluglärm. Wie vorher setzen sich die Bürger aus Mainz und Umgebung auch nach dem Besuch gemeinsam mit den jeweiligen Kommunalpolitikern und Parlamenten gegen den wachsenden Fluglärm und den Bau einer weiteren Start und Landebahn auf dem Flughafen Frankfurt zur Wehr. (s. www.zukunft-rhein-main.de)

In der Westpfalz müssen die Bürger allein gegen den Ausbau der Air Base Ramstein kämpfen. Die Herren Layes und Grumer werden sie nicht unterstützen. Das mit deutschen Steuergeldern bezahlte gemeinsame Essen mit den Bushs war ja auch etwas teurer als ein Linsengericht.

Die RHEINPFALZ und der Bush-Besuch – Offener Brief an den Chefredakteur

Sehr geehrter Herr Garthe,

da Sie meine Leserbriefe nicht mehr veröffentlichen, schreibe ich Ihnen einen Offenen Brief. Ihre Zeitung und besonders Sie persönlich haben mit der Berichterstattung zum Bush-Besuch wieder einmal vorgeführt, wie mit bestellten Umfrageergebnissen, falschen Zahlenangaben und unbewiesenen Behauptungen die Einstellungen der Leser beeinflusst oder sogar manipuliert werden sollen.

In Ihrem Leitartikel „Freundfeind Bush“ (DIE RHEINPFALZ vom 24.02.05) behaupten Sie, allein in der Pfalz seien 10.000 Deutsche bei den Amerikanern beschäftigt. Das ist nachweislich falsch: Im „Konversionsbericht 2002/2003 der Landesregierung Rheinland-Pfalz“ ist nachzulesen, dass es 2003 in unserem ganzen Bundesland nur noch 8.260 deutsche Zivilangestellte bei den US-Streitkräften gab.

Sie behaupten ferner, „in Kaiserslautern, Ramstein, Landstuhl oder anderswo“ funktioniere das Zusammenleben mit den Amerikanern gut. Haben Sie diesen Eindruck auf Empfängern der US-Militärs oder bei Gesprächen mit willfährigen Kommunalpolitikern gewonnen? Fragen Sie einmal bei den Bewohnern um die Air Base Ramstein nach, die Tag und Nacht

unter dem Lärmterror warmlaufender, startender oder landender Großflugzeuge leiden! Erkundigen Sie sich einmal, was Kaiserslauterer Bürger denken, wenn die Amerikaner ohne Vorankündigung Zäune um ihre Housing Area versetzen und dabei Spazier- und Wanderwege einfach kappen! Fragen Sie einmal die Leute, die von amerikanischen Jugendlichen aus einem fahrenden Auto mit einer Luftpistole beschossen wurden!

Die Antworten der Betroffenen weichen garantiert signifikant vom Ergebnis Ihrer Umfrage ab, das Sie am 23.02.05 punktgenau zum Bush-Besuch in Ihrer Zeitung platziert haben. Die 69 Prozent aller Rheinland-Pfälzer, die alle US-Truppen im Land halten wollen, wohnen garantiert nicht in der Nähe Ramsteins oder Spangdahlems und kennen das Zusammenleben mit US-Militärangehörigen nicht aus eigener leidvoller Erfahrung, sondern allenfalls aus meist sehr geschönten Medienberichten, wie sie auch in Ihren Blatt allzu häufig zu finden sind.

Sie beklagen die strengen Sicherheitsmaßnahmen, die amerikanische Behörden dem deutschen Gastgeber beim Bush-Besuch aufgenötigt haben. Nähern Sie sich doch einmal an einem ganz beliebigen Tag einer der hermetisch abgeriegelten US-Militäranlagen oder US-Wohnsiedlungen in der Westpfalz! Hier ist die deutsche Bevölkerung ständig ausgesperrt, und der Ausnahmezustand dauert bald sechzig Jahre.

Die große Mehrheit der Pfälzer unterstützt sicher den Slogan der Mainzer Gegendemonstranten „Not welcome, Mister Bush!“ mit der Variante „Not welcome any longer, US-Military Forces!“ Durchsichtige Jubelarien können saubere journalistische Recherchen nicht ersetzen.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Wolfgang Jung

Kaiserslautern, 24.02.05

Ach, iwwerischens ...

Gebts in Landschduhl nix Gescheides se esse, odder kriet de Grumer blooss nix Richtiges gekocht? No Määnz hadder fahre misse, fer sich met denne Bushs uff unser Koschde den Bauch vollseschlaae. De Layes vun Ramschde war aa debei. Denn hat de Bush sogar wisse losse, er deet Ramschde kenne. Do misst der sich awwer zwische Daach un Dunggell emol hann inflieje losse, weil als Soldat war der jo blooss in Texas - an de Heimatfront!

Bevor die zwää Borjemäschder iwwerhaupt ins Schloss gederft hann, sinn se erschd emol gefisselt worr, als ob die – wanns um die Amis geht – e Messer im Sack hedden! En Owwerborjemäschder, de Deubig vun Lautre, hett sich aa gääre fissele losse, awwer so weit isses erschd garnet kumm. De OB vereisst sich balls Hemd fer die Amis, fladdeert ne hinne un vorre, katzbuggelt do un schmeert ne dort Brei ums Maul. Un dann dess!

Middags um zwölf werrder vum zwölfde Schdock im Lautrer Rathaus aussem Fenschder ganz traurisch uff sei Deitsch-Ameriganisches Bürscherbirro nunnergeguckt hann. Vor lauder Wut hedder in die Platt vun seim Schreibdisch beisse kenne, un gedenkt hadder: Die Amis hann mich beschdimmd net vegess, blooss de Beck un die annere Neidhämmele wolde mich net debei hann. De Herr Präsident un sei liewe Laura hedden jo dann nor met mer geredd!

Der lernt nämlich nie, dass die Amis vum Owwerborjemäschder vun K-Town nor dann was wisse wolle, wann se widder was vunnem wolle. Er werds abwaarde kenne!

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern